

## AUFTAKT

Die Zeitschrift RISS erscheint mindestens zweimal im Jahr, begleitet von Ausgaben der RISS-Materialien. RISS wird von einer Gruppe aus Psychoanalytikerinnen und Psychoanalytikern sowie psychoanalytisch arbeitenden Literatur- und Kulturwissenschaftlern herausgegeben. RISS veröffentlicht Aufsätze und Rezensionen von Kollegen der eigenen Disziplin und angrenzender Gebiete; auch literarische Beiträge oder verloren geglaubte, vergessene, wiedergefundene Texte und Dokumente gehören zum Repertoire.

Psychoanalyse formt sich im Durchgang durch andere Diskurse und im Widerhall zum Realen einer Gesellschaft immer wieder neu. Sie hat keinen festen Korpus, sondern nimmt die Gestalt ihrer jeweilig singulären Situation an. Sie liest und gibt zu lesen, was gewusst und auch was nur halb gewusst werden kann. Sie anerkennt »die Not des Lebens« und spürt sie auf in den prekären Bildungen, die diese hervorbringt. Sie macht diese Bildungen zum Katalysator, Anreger, Knotenpunkt für ihre Formulierungen, die wiederum Öffentlichkeit brauchen. Wahrheit ist nicht einfach da, sie scheint auf aus der Bewegung, in der Übertragung und braucht Berührungsflächen zu den Orten und Menschen, die dort arbeiten oder sich aufhalten, wo etwas mit den vorhandenen Mitteln der Artikulation nicht mehr in produktive Bewegung gebracht werden kann: Wissenschaften, Künste, psychoanalytische Praxis, Alltag der Straße, im Bett. In dieser Hin- und Anwendung reibt sich Psychoanalyse an anderem, spürt den Widerstand gegen Veränderungen oder Ablösungen - und gerade aus diesem Widerstand hofft sie, Neues bilden zu können.

Die Zeitschrift RISS macht Erfahrungen solcher Durchgänge lesbar - eine Psychoanalyse in Bewegung. Strukturelles Vorbild ist die Vorgehensweise Freuds - sein Impetus, immer wieder an Grenzen der Wissenschaft zu gehen; ganz anders und ähnlich hat das Lacan getan. Beide sind, neben anderen Psychoanalytikerinnen und -analytikern, auf ihre Art einem Wissen verschrieben, das an den Körper grenzt, vom Sexuellen rührt. Ihre Texte gilt es zu lesen und wieder zu lesen, neben anderen, die die Gegenwart der Psychoanalyse angehen. Darin liegt auch der Wunsch, dass die Analyse als eine andere Stimme in zeitgenössischen Debatten hörbar bleibe.

Auch die Abseiten der psychoanalytischen Geschichte, über die oft geschwiegen wird, die Auseinandersetzungen mit Fragen der Ausbildung und der Kur, aber auch die Konfrontation mit der jeweiligen politischen Umgebung bestimmen unseren gegenwärtigen psychoanalytischen Diskurs inklusive unserer Praktiken. Wir sind auf viele Stimmen angewiesen, um Psychoanalyse durch Reibung weiterzuentwickeln, was besonders Übersetzungen aus anderen Sprachen nötig und kostbar macht. Nicht zuletzt, um die politische Dimension der Psychoanalyse erneut zu konturieren.

Aufgrund der hier skizzierten Neuorientierung erscheint der RISS fortan ohne die bislang im Untertitel genannten Tutoren »Freud - Lacan« denen er nichtsdestoweniger verbunden bleibt.

Als Leser wünschen wir uns neben praktizierenden Psychoanalytikern jene, die dort tätig sind, wo etwas unerhört ist. Nicht nur Sprachwissenschaftler, Philosophen, Künstler, Kulturschaffende, Pädagogen, Historiker, Ethnologen, sondern alle, die an Grenzen leben oder arbeiten.

Marcus Coelen, Judith Kasper,  
Karl-Josef Pazzini, Mai Wegener